

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

betitelt: „Burgruine Lützelhardt bei Seebach, Landkreis Lahr. Ein Beitrag zur Datierung mittelalterlicher Keramik“, verfaßt von Karl Hammel. Die Funde aus dieser Burg reichen von der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts bis in die frühgotische Zeit, da die Burg vor 1257 zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Der Verfasser kommt zu folgendem Schluß: „Die Fundstücke bilden somit in ihrer Gesamtheit einen zusammengehörigen Komplex aus der über ein Jahrhundert währenden Stauferzeit. Seine Wichtigkeit für diesen Bericht liegt bei der gefundenen Keramik, besonders aus der eng begrenzten Zeit vor der Zerstörung, in der ein Formenwechsel von romanischen zu gotischen Stilelementen sichtbar wird. . . . Die bei dem Lützelhardtfund festgestellten Grundformen bilden den Schlüssel zur Datierung anderer, nicht über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinausreichender Keramik.“ Im Kanton Aargau kämen die Ruinen Tegerfelden und Böbikon in Frage, deren Keramik von K. Heid bestimmt wurde.

Die Arbeit Hammels, der vier instruktive Bildtafeln beigegeben sind, dürfte sicher auch für die Erforschung und Bestimmung der mittelalterlichen Keramik unserer Burgen mit Nutzen zu Rate gezogen werden, um so mehr, als bis dahin über diesen Zweig der Burgenforschung — dessen Betreuung sicher auch eine dankbare Aufgabe des IBI wäre — noch sehr wenig publiziert wurde. R. Bosch.

## **Burgenschau:**

**Château de Monthey.** Au cours de sa dernière séance, le Conseil communal de Monthey a décidé la mise en chantier d'une première étape de travaux de restauration du château. Il s'agira de la réfection des façades et de la cour intérieure.

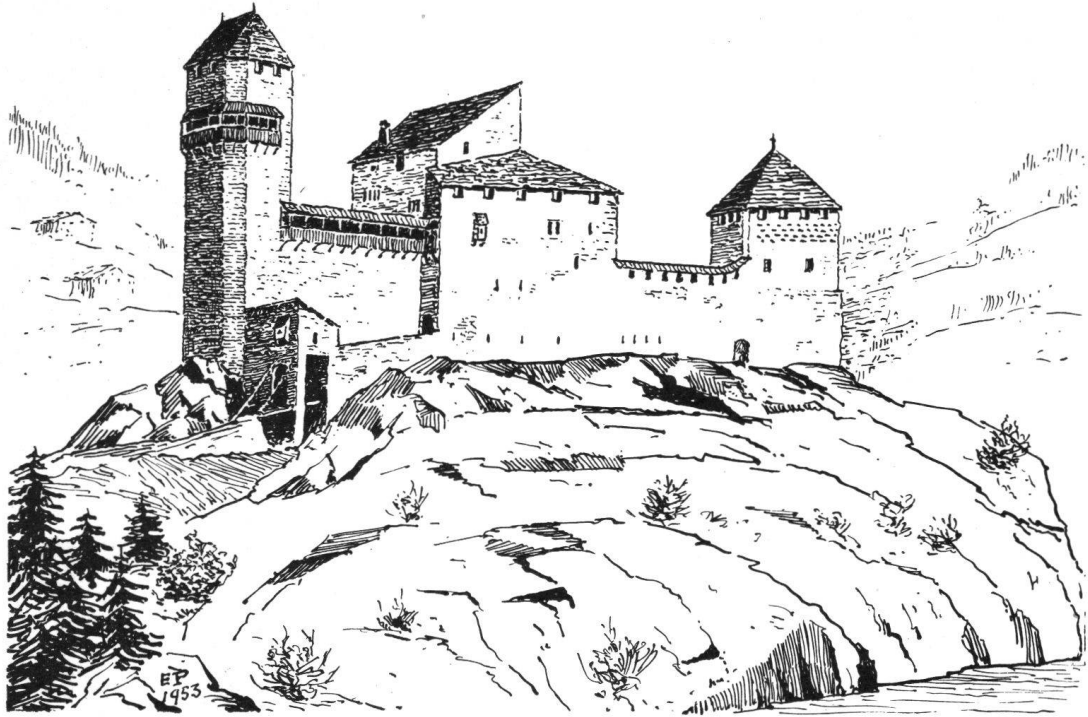
**Burg Hallwil wird ausgestattet.** Aus der Erbschaft Eduard Eichenberger in Beinwil am See ist als Leihgabe — zur Ausstellung in einem der leerstehenden Räume des Wasserschlosses Hallwil — eine gut dotierte *Pfahlbausammlung* zur Verfügung gestellt und in zuvorkommender Weise ein Kredit zur Anschaffung der nötigen Vitrinen gewährt worden. Gleichzeitig mit der Unterbringung der Sammlung wird die Historische Vereinigung Seetal einen Teil ihrer *Strohmanufaktursammlung* aus den 1860er Jahren ausstellen. Auch Altertümer aus Hallwil, die sich gegenwärtig in der Historischen Sammlung in Seengen befinden, werden dem Publikum zugänglich gemacht. Die heimatkundlichen Sehenswürdigkeiten des Seetals haben letztes Jahr eine un-

erwartet große Zahl von Besuchern angezogen, das Schloß Hallwil wurde von 21 669, das Schloß Wildegg von 17 208 Personen besucht. Die Räume des Schlosses Hallwil standen bisher leer, da die *Familienaltertümer* der früheren Bewohner bestimmungsgemäß im Landesmuseum untergebracht sind. Neben dem Schloß Wildegg, das eine sehr reichhaltige Innenausstattung aufweist, wird nun auch das Schloß Hallwil seine Räume den Besuchern etwas freundlicher präsentieren können.

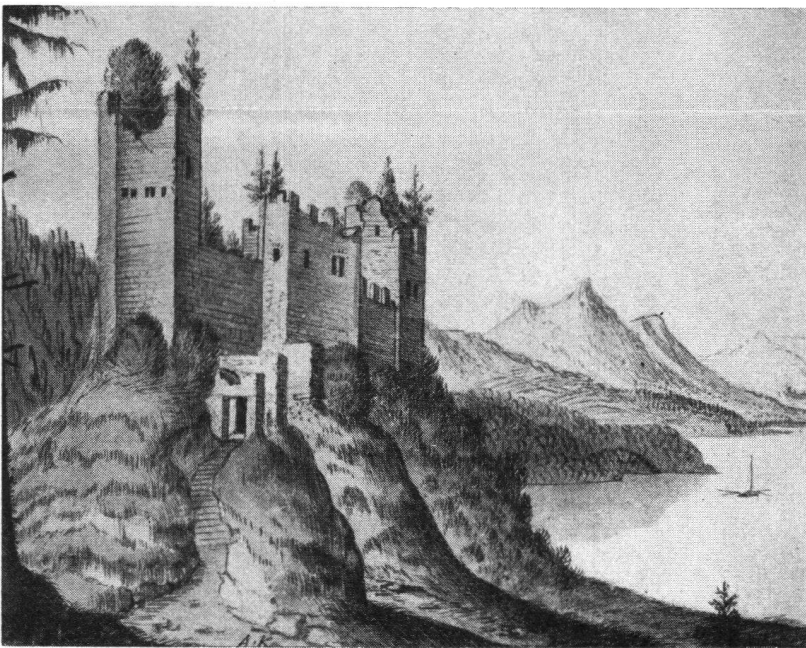
**Moosburg (Zürich).** Im Jahre 1896 wurde die in der Gemeinde Illnau liegende Burgruine ausgegraben, wobei aus dem Sodbrunnen ein schöner Eisenhut ans Tageslicht befördert wurde, der heute zu den Raritäten des Landesmuseums zählt. Die Ruine gelangte 1916 ins Eigentum der Antiquarischen Gesellschaft Zürich. Da die Ausgrabungen s. Z. nicht vollständig waren, werden sie in der nächsten Zeit wieder aufgenommen, wofür ein freiwilliger Arbeitsdienst organisiert werden soll. Noch im 18. Jahrhundert waren ansehnliche Trümmer der einstigen Burg vorhanden, die Herrliberger in seiner Topographie in einem hübschen Stich verewigte. — Die Moosburg wurde 1254 von Graf Hartmann von Kiburg für seine Gemahlin Margarethe von Savoyen erbaut, kam später in verschiedene Hände, bis sie die Eidgenossen 1444 zerstörten. Die Trümmer wurden nachher als bequemer Steinbruch ausgebeutet. Heute sind nur noch spärliche Reste vorhanden.

**Ringgenberg (Bern).** Vor einigen Jahren wurde die prächtig über dem Brienersee gelegene Burgruine Ringgenberg einer umfassenden Restaurierung unterzogen, wir haben darüber in den „Nachrichten“ wiederholt berichtet (vergl. insbesondere Nr. 2 vom März 1948). Die mit der Restaurierung verbundenen archäologischen und archivalischen Forschungen vermochten ein ungefähres Bild darüber zu geben, wie die Burg der Freiherren von Ringgenberg früher ausgesehen hat. Herr Hans Defatsch, der ein besonderes Talent im Modellbau mittelalterlicher Wehrbauten besitzt, hat schon manche Burg „wiederaufgebaut“, er fertigte auch ein Modell von Ringgenberg an, nach dem die nebenstehende Zeichnung ausgeführt ist. Zur Erläuterung sei auch die schon früher publizierte älteste zuverlässige Zeichnung wiedergegeben, die wir besitzen und die von dem bekannten Berner Maler Albert Kauw stammt, die dieser im Jahre 1660 zeichnete.

Von den aus Anlaß der 600jährigen Erinnerungsfeier zum Eintritt Berns in den Bund der Eidgenossen veranstalteten Ausstellungen in verschiedenen Bezirken des Kantons Bern, ist



Burg Ringgenberg am Brienzersee im 16. Jahrhundert



Ringgenberg nach Albert Kauw um 1660

eine solche Schau auch im Landhaus zu Unterseen für das Berner Oberland organisiert worden, wo das Modell von Ringgenberg von Hans Defatsch zu sehen ist.

Bekanntlich ist im Jahre 1671 in den Burghof der damaligen Ruine die jetzige Kirche hineingestellt worden, wobei auch Teile der Ringmauern und des Palas mit einbezogen wurden. Das überaus malerische Landschafts-

bild, das dadurch entstanden ist, wurde von vielen Künstlern und Kleinmeistern der letzten Jahrhunderte festgehalten\*.

**Château du Schlossberg.** En date du 30 janvier 1941, une convention avait été passée entre l'Etat de Berne, la commune municipale de La Neuveville, la société pour la protection des rives du lac de Biene, la société jurassienne de développement Pro Jura, l'Association pour la défense des intérêts du Jura et la société du Musée de La Neuveville, en vue de conserver le château du Schlossberg comme monument historique et d'en assurer l'entretien. Un fonds de 100 000 fr., constitué par des subsides des corporations nommées ci-dessus, avait été créé dans ce but.

Le conseil exécutif du canton de Berne propose diverses modifications à ce projet, et notamment de subdiviser le Fonds d'entretien en un fonds capital, d'un montant de 100 000 francs qui resterait en principe intangible, et

\* Vgl. auch die ausführliche Abhandlung von Frutiger, Chr.: Burgruine Ringgenberg im Jahrbuch des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzersee 1950 (auch als Separatabdruck beim Verfasser erhältlich).

un fonds de roulement, comprenant la part du fonds d'entretien qui excède le montant de 100 000 fr. Ce fonds de roulement serait alimenté par le rendement du fonds d'entretien (intérêts) et par les recettes prévues dans la convention (contributions et subsides, locations et autres recettes du château et des dépendances).

**Schloß Eggenberg** (Österreich-Steiermark). Am westlichen Stadtrand von Graz liegt in einem verträumten alten Park Schloß Eggenberg, das die Mitglieder des Schweizerischen Burgenvereins, welche die Burgenfahrt durch Österreich und Südtirol im Mai 1950 mitmachten, kennenlernten.

Die Geschichte dieses Renaissanceschlusses ist ein spannender historischer Roman, seine Gegenwart eine Idylle. Um 1623 erbaute Hans Ulrich von Eggenberg, der als Mitschüler des späteren Kaisers Ferdinand II. eine märchenhafte Karriere vom Kämmerer zum Reichsfürsten genommen hatte, das Schloß und ließ es mit aller Prachtentfaltung ausgestalten. Das Einzigartige Eggenbergs ist seine Innendekoration, die von den namhaftesten Künstlern des 17. und 18. Jahrhunderts ausgeführt wurde.

Der große Prunksaal, der zu den prächtigsten ganz Österreichs zählt, bildet die imponierende Einführung zu weiteren 24 Prunkzimmern, die sämtliche mit wertvollen Dekengemälden versehen sind. Die großartigsten Kunstschatze des Schlosses sind jedoch die im Nord- und Osttrakt erhaltenen Wandgemälde Anton Raunachers, der zwischen 1757 und 1760 in Eggenberg seine Haupttätigkeit entfaltete. Die Lebendigkeit dieser Darstellungen des Rokokos — vornehme Gesellschaften bei Tanz, Spiel, Musik oder Jagd — ist unübertroffen.

In Zukunft ist Eggenberg dazu ausersehen, dauernd das steirische Jagdmuseum und ein Museum der steiermärkischen Geschichte zu beherbergen. Der steiermärkischen Landesregierung und ihrem Landesrat Dr. Illig ist es vor allem zu danken, daß dieses Juwel österreichischer Schlösser erhalten wurde. Unter großen finanziellen Opfern konnten in den letzten Jahren die verschiedenen Kriegs- und Besetzungsschäden restlos beseitigt werden. (Das sämtliche wertvolle alte Mobiliar ist von den Russen weggeschleppt und zerstört worden.)

Wenn die Besucher nun die Prunkräume in altem Glanze wieder erblicken, werden sie kaum ahnen, welch jahrelange Kleinarbeit diese Wiederherstellung erforderte. In den kom-

menden Jahren wird Schloß Eggenberg seiner Mission als Wallfahrtsort der kunstverständigen Bevölkerung und als Anziehungspunkt für Gäste aus dem Ausland in hohem Maße gerecht werden.

**Schlösser werden zu Ruinen.** Wiener Blätter berichten vom langsamen aber dauernden Zerfall einer ganzen Anzahl bekannter Schlösser in Niederösterreich (russische Zone!). Darunter befinden sich *Niederweiden*, das Jagdschloß Prinz Eugens, eine Schöpfung Fischer von Erlachs, Schloß *Schloßhof*, ein Lustschloß Maria Theresias, dessen Park und Wasserspiele weltberühmt waren und dem Schloß den Namen „Klein-Versailles“ gaben, *Kreuzenstein*, die bekannte Burg des Grafen Wilczek. Niederweiden gleicht heute schon einer Ruine. Seit einiger Zeit ist das Betreten der Räume wegen Einsturzgefahr verboten. Alle Versuche zur Erhaltung scheitern an den ungeklärten Besitzverhältnissen. Schloß Niederweiden gehört heute niemand, darum fand sich auch niemand, der die Restaurierung finanziert hätte. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Schloßhof. Das Gebäude wurde 1945 ausgeplündert, durch die Säle und Gänge pfeift der Wind, und der Park ist von Unkraut überwuchert.

Anderen berühmten Schlössern droht dasselbe Schicksal: Schloß Marchegg, eine Renaissanceanlage aus dem 16. Jahrhundert, soll abgerissen werden, die Schallaburg, Schloß Pottenbrunn, eines der wenigen größeren Wasserschlösser Österreichs, Schloß Riegersburg im Waldviertel, nicht zu verwechseln mit der Riegersburg in der Steiermark, um nur einige wenige zu nennen, sie alle werden in wenigen Jahren Ruinen sein. Bei allen liegt der gleiche Grund vor: niemand will bei den ungeklärten Besitzverhältnissen das Geld für die Restaurierung geben.

## Technisches

### Verputz von Außenmauern

Auf eine Anfrage, die bei der Geschäftsleitung des Burgenvereins eingegangen ist, geben wir auch hier Auskunft, weil sie auch andere Kreise interessieren dürfte.

Für die sichtbaren oberen Lagen des Verputzes an Außenmauern von Burgen darf nur Weißkalk verwendet werden, *kein Zement*. Der Verputz ist nur dünn aufzutragen. Die lebendig bewegte Oberfläche des an sich glatten Verputzes muß sich wie bei alten Bauten,

wo der Putz nur sehr dünn, oft nur einige Millimeter stark aufgetragen war, wie eine Haut über das unebene Mauerwerk legen. Der Maurer, der den Verputz aufträgt, muß jeder Unebenheit der Mauer folgen. Die Zeit, die hierfür verwendet wird, darf keine Rolle spielen, *wenn* die Sache recht sein soll.

## Burgenfahrt nach Jagsthausen

Anfang Juli 1953

Wie bereits gemeldet, wird der Burgenverein eine 4—5tägige Fahrt nach Jagsthausen unternehmen, wohin er vom derzeitigen Besitzer der Burg, Freiherrn Wolf Götz von Berlichingen zu den Berlichingen-Festspielen eingeladen wurde. Das Ehrenpräsidium dieser Festspiele hat der deutsche Bundespräsident Prof. Dr. Heuß übernommen, was sehr für die künstlerische Bedeutung der Festspiele spricht. Bei dieser Gelegenheit werden auch einige andere sehenswerte Orte und Burgen Süddeutschlands besucht (Rothenburg o/T., Langenburg, Burg Stetten a. Kocher usw.).

Die Fahrt wird, der beschränkten Unterkunftsmöglichkeiten wegen, ab Zürich nur mit einem 30plätzigem Autobus in den ersten Julitagen ausgeführt; bei starker Nachfrage kann sie Ende Juli oder Anfang August wiederholt werden. Genächtigt wird voraussichtlich im Schloß Jagsthausen, im Bad Mergentheim, evtl. auch in Rotenburg o/T.

Interessenten erhalten das Reiseprogramm, sowie den Prospekt über die Festspiele von der Geschäftsstelle des Burgenvereins, Scheideggstr. 32, Zürich, zugestellt. Kosten ca. Fr. 195.—.

## Legate

Der verstorbene Wolfgang von Juvalta hat dem Burgenverein ein Legat von Fr. 1000.— vermacht.

Ferner sind uns aus dem Nachlaß des im 91. Lebensjahr in Schaffhausen verstorbenen Carl Ernst Schick Fr. 500.— zugegangen.

## Alt-Toggenburg (Iddaburg), St. Gallen

Die im Vorjahre begonnenen Untersuchungen über die Größe dieser einst wichtigen Burganlage wurden kürzlich fortgesetzt. Ein zweiter Kurs der Sekundarschule St. Gallen befaßte sich mit der Erforschung dieser historischen Stätte.

Die Leitung lag neuerdings in den Händen von Sekundarlehrer J. Grüninger in Eschenbach und Frau F. Knoll-Heitz in St. Gallen.

Der Sondiergraben am exponiertesten Punkt im Südosten des Burggrates brachte zwei Mauern von zirka 2 Meter Dicke zum Vorschein, die eindeutig auf einen Turm hinweisen.

Ein Schnitt durch das „Gärtli“ in der Nähe der Gastwirtschaft legte Fundamentmauern des alten Wallfahrtsgebäudes frei.

Die Sondierungen nordwestlich der Wallfahrtskirche förderten eine Grundmauer der alten Burg zutage. Hier wurden auch eine Anzahl Kleinfunde geborgen.

Tiefliegende Brandschichten im südöstlichen „Känzeli“ und am Nordwestende des Plateaus sprechen drastisch von den stürmischen Zeiten der alten Toggenburg.

Die Sondiergräben wurden nivelliert und ausgemessen. Auf Grund der Meßresultate wurden Grundriß- und Profilpläne erstellt. Diese Arbeiten führten die Lehramtskandidaten in die Methoden der praktischen Heimatkunde ein.

Die Grabungen bezeugen, daß doch noch Mauerreste unter der obersten Erdschicht liegen, obschon sich heute keine sichtbaren Ruinen mehr zeigen. Die übrig bleibenden Rätsel der alten Toggenburg überwiegen jedoch noch bei weitem unsere bescheidenen Erkenntnisse; deshalb wäre es sehr wünschenswert, wenn diese heimatkundlichen Vermessungskurse auf der Iddaburg weitergeführt werden könnten.

## Literatur:

**Steirischer Burgenverein.** Dieser vor einigen Jahren gegründete Verein mit Sitz in Graz hat seine ersten Mitteilungen herausgegeben. Neben dem Hauptbericht über die Tätigkeit des Vereins werden auch kurze Berichte von sechs andern steirischen Lokalvereinen publiziert von denen jeder eine besondere Burgruine betreut. Interessenten können das Heft bei der Geschäftsstelle des Steirischen Burgenvereins, Bürgergasse 2a, in Graz, beziehen.

## TESTATOREN!

Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!